

Choy, Elsie: Leaves of Prayer. The Life and Poetry of He Shuangqing, a Farm-wife in Eighteenth-century China. Selected Translations from Shi Zhenlin's West Green Random Notes. Chinese Calligraphy by T. C. Lai

Hong Kong: The Chinese University Press, 1993, XV, 243 S.

Da die konfuzianische Ethik traditionell den Verzicht der Frau auf jede intellektuelle Betätigung förderte, ja begrüßte - ließen sich doch ihre Leitlinien der Mädchenerziehung unter den die Ausbildung des Verstandes negierenden Satz "Der Mangel an Geistesgaben bei einer Frau ist ihre Tugend" (*Nüzi wu cai bian shi de*)¹ subsumieren, wobei historische Ausnahmen wie der auch im Westen vor allem über seine Überlegungen zur Gastrosophie bekannte große qingzeitliche Literat Yuan Mei (1716-1798), ein vorbehaltloser Befürworter der Frauenbildung, gerade die für Chinas Frauen so schlechte Regel bestätigen -, kann es nicht verwundern, daß im Laufe der langen chinesischen Geschichte nur verhältnismäßig sehr wenige Frauen intellektuell über den Rahmen der Familie hinaus als Schriftstellerinnen oder Dichterinnen gewirkt haben und hervorgetreten sind. Von daher ist auch nicht erstaunlich, daß z.B. unter den im *Gujin tushu jicheng*, der großen chinesischen Enzyklopädie (1. Druck von 1728), verzeichneten 49.329 Biogrammen von Frauen, die von ca. 1200 v. u. Zt. bis etwa zum Ende des 17. Jahrhunderts lebten, sich nur 223 Schriftstellerinnen verzeichnet finden² oder daß unter die mehr als 2.900 Dichter der Tang-Zeit (618-906), deren mehr als 49.000 Gedichte das *Quan Tang shi* (1. Druck von 1707), die umfassendste Anthologie von Tang-Lyrik, zusammenfaßt, nur die Gedichte von rund 200 Dichterinnen aufgenommen wurden. Kurz: Frauen haben kaum oder nur in ganz geringer Zahl Eingang in die chinesische Literaturgeschichte gefunden; auf die wenigen Ausnahmen aber, allen voran die Dichterin Li Qingzhao (1081-1143) der Song-Zeit, deren Werk auch in deutscher Übersetzung zugänglich ist,³ wird dagegen immer wieder hingewiesen.⁴

- 1 Vgl. zu dieser berühmt/berüchtigten Aussage z. B. Elke Wandel: Frauenleben im Reich der Mitte. Chinesische Frauen in Geschichte und Gegenwart. Reinbek: Rowohlt 1987 (rororo Sachbuch 8429), S. 50.
- 2 Für diese Zahlen s. Siegfried Englert: Materialien zur Stellung der Frau und zur Sexualität im vormodernen und modernen China. Frankfurt: Haag + Herchen 1980 (Heidelberger Schriften zur Ostasienkunde I), S. 258 u. S. 266.
- 3 Vgl. hierzu Li Qingzhao: Gedichte. Einleitung und Übersetzung von Ng Hong-chiok und Anne Engelhardt [Enthält 35 Ci-Gedichte mit chinesischem Text], Bonn: Engelhardt-Ng Verlag 1985, 91 S. (Übersetzungsreihe: Chinesische Frauenliteratur) und den Band Chinesische Frauenlyrik. Tzi-Lyrik der Sung-Zeit von Li Tsching-dschau und Dschu Schu-dschen (Mit einem Geleitwort herausgegeben und ins Deutsche übertragen von Ernst Schwarz) [Enthält Nachdichtungen von 43 Ci-Gedichten Li Qingzhaos und 9 Ci-Gedichten der Zhu Shuzhen], München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG 1985, 99 S. (dtv klassik 2151).
- 4 Für eine differenzierte, neuere Betrachtung der gesamten Frauenbildungs-Problematik s. neben der Dokumentation des Symposiums "on Poetry and Women's Culture in Late Imperial China", in: Late Imperial China. Pasadena. 13, 1, June 1992. S. 1-172, den Aufsatz von Susan Mann: "The Education of Daughters in the Mid-Ch'ing Period", in: Education and Society in Late Imperial China, 1600-1900. Edited by Benjamin A. Elman and Alexander Woodside. Berkeley: University of California Press 1994. S. 19-49 (Studies on China 19), und das Buch von Dorothy Ko: Teachers of the Inner Chambers: Women and Culture in Seventeenth-Century China. Stanford: Stanford University Press 1994.

Das Verdienst, diese kleine Gruppe von Literatinnen um eine bis dahin in Ost und West fast gänzlich unbekannt Dichterin¹, die wohl mit nur 22 Jahren um das Jahr 1737 herum bereits verstorbene, 1715 geborene Bauerntochter He Shuangqing² aus dem unteren Yangzi-Tal, erweitert zu haben, gebührt der in Shanghai geborenen und an amerikanischen Universitäten ausgebildeten Elsie Choy. In diesem verdienstvollerweise mit den chinesischen Texten ausgestatteten dreigeteilten Band der Chinese University Press in Hongkong stellt sie neben dem übersetzten (zusammen mit den im 2. Teil chinesischen druckschriftlichen, im 3. Teil von T.C. Lai (Hongkong) aber auch mit dem Pinsel geschriebenen kalligraphierten Textvorlagen) buddhistisch beeinflussten Gesamtwerk von 34 Gedichten und 14 Liedern (*ci*) (*The Poetry*, S. 147-243, dem dritten Teil der Studie) auch das ob der in ihm aufscheinenden brutalen Härte bewegende (allerdings, so will mir scheinen, fast schon in Richtung "Legende" stilisiert wirkende) Leben der jungen Frau auf Grund der Aufzeichnungen ihres "Entdeckers", des Literaten Shi Zhenlin, vor, dessen Lebensdaten E. Choy mit 1693- 1781 angibt.

Die Vorstellung von He und Shi geschieht im ersten, *The Poet and Her Chronicler* (S. 1-46) überschriebenen Teil. Er ist deshalb wichtig, weil wir nur dem Interesse Shis an dem jungen und wie er schreibt, vom "geschriebenen Wort" bezauberten, schönen und talentierten Mädchen, das lediglich über das Mithören des Unterrichts, der den Knaben ihrer Nachbarschaft erteilt wurde, sich selbst in früher Jugend Lesen und Schreiben beibrachte und schließlich über Gedichtbücher, die sie gegen ihre ausgezeichneten Stickereien eintauschte, dazu kam, selbst Gedichte und Lieder zu verfassen, unsere Kenntnis von He Shuangqing und die Überlieferung ihrer Lyrik verdanken! Denn da sie mit 18 Jahren an einen wohl des Lesens und Schreibens unkundigen, mehr als zehn Jahre älteren Bauern namens Zhou verheiratet wurde, der hauptsächlich an ihr als Sexualobjekt und Arbeitskraft interessiert gewesen sein dürfte - letztere beutete er dann rücksichtslos aus, auch als Frau He schon bald nach ihrer Hochzeit an Malaria erkrankte -, während er ihre Bildung nur verspottete, hätte ihre von Schicksalsergebenheit geprägte, oftmals nur mit Blütenstaub auf Blätter geschriebene Lyrik, ihre "Gebetsblätter", wie sie E. Choy (sicher ohne F. K. von Geroks (1815-1890) *Palmbblätter* zu kennen!) nennt, ohne Shi und einige seiner Freunde, die sie intellektuell förderten und mit ihr in literarischem Austausch standen, kaum den jeweiligen Anlaß überdauert. Dank Shis Sammelwerk *Xiqing sanji* ("Westlich grüne Zufallsnotizen") von 1738, das 1935 in der Shanghaier Werksammlung *Zhongguo wenxue zhenben congshu* wieder zugänglich gemacht wurde, und von dem nach Einschätzung Frau Choy 22% sich mit Frau He, der Dichterin, beschäftigen, sind jedoch sowohl die Gedichte und Lieder der He Shuangqing als

- 1 Das bislang größte chinesische Literaturlexikon, das *Zhongguo wenxue da cidian* ("Das große Lexikon der chinesischen Literatur"). Herausgegeben von Ma Liangchun und Li Futian. Tianjin: Tianjin Renmin chubanshe 1991 in 8 Bdn. enthält in Bd. 3, S. 1561, nur einen Eintrag für Shi Zhenlin (1692-1778) - mit Lebensdaten also, die leicht von Frau Choy's Daten (1693-1781, S.17) abweichen.
- 2 Zur fast gleichzeitigen, ebenfalls buddhistisch beeinflussten Dichterin Tao Shan (1756-1780) liegt inzwischen eine kleine Studie von Beata Grant: "Who is this I? Who is that other? The poetry of an eighteenth century Buddhist laywoman" (In: *Late Imperial China*. Pasadena. 15, 1, June 1994. S. 47-86) vor.

auch die überaus traurigen Lebensumstände der jungen, unter der harten Landarbeit verkümmerten, lediglich in der Natur Trost findenden Frau ("Da ich nicht mein Gelübde erfüllen kann,/ mich zurückziehen in ein Nonnenkloster, // ist mein versteinertes Herz unbeweglich / wie ein stiller Teich" lauten die ersten beiden, je sieben-silbigen Zeilen eines vierzeiligen Kurzgedichts) auf uns gekommen - aufgezeichnet von und geschildert aus der Sicht der mit ihr in Verbindung stehenden Literaten, die dem mit der vermittelten, von den Eltern beschlossenen Ehe fast zwangsläufig vor-programmierten Untergang der jungen Frau hilflos zusehen mußten.

Der zweite Teil des Buchs, *Translation* [aus dem *Xiqing sanji*] überschrieben (S. 47-146), zeichnet über eine Übersetzung der Nachrichten Shis von der jungen Dichterin zusammen mit der Übertragung ihrer Lyrik, die sich, da der dritte Teil des Buchs diese nochmals bietet, so an zwei Stellen im Buch findet, deren Leben nach. Die von E. Choy formulierte Absicht (S. 33), mit dieser Arbeit in unserer Zeit zum einen auf das Schicksal einer - in meinen Augen höchst besonderen, weil begabten und ihr Talent anwendenden - Frau, nämlich auf "das Leben und Werk einer Bauersfrau des 18. Jh. in China" aufmerksam zu machen, zum anderen Shi Zhenlin und seine Lite-raten-Freunde als Befürworter von reiner "Menschlichkeit" (über ihre Anteilnahme am Los der unterdrückten Frau He) und gleichzeitige Förderer von "Begabung" (ohne Rücksicht auf den gesellschaftlichen Status und das Geschlecht der Geför-derten) vorzustellen, ist als durchaus geglückt zu bezeichnen - der Rezensent hat das Buch gerne und mit Gewinn gelesen!

1)

Lutz Bieg, Köln

Donald McInnis: Religion im heutigen China. Politik und Praxis. (Deutsche Übersetzung herausgegeben im China-Zentrum, von Roman Malek)

Nettetal: Steyler Verlag, 1993 (Monumenta Serica Monograph Series XXXI), 619 S.

Der Originaltitel zur vorliegenden Übersetzung lautet: *Religion in China Today, Policy and Practice* (New York 1989). Die Übersetzung dieses hoch bedeutsamen Buches entstand als Gemeinschaftsproduktion des China-Zentrums und des Instituts Monumenta Serica, Sankt Augustin. Wesentlich wird das Thema unter zwei Aspekten behandelt, nämlich "Die Religionspolitik nach der Kulturrevolution" (Teil I) und "Die religiöse Praxis seit der Kulturrevolution" (Teil II). Das "heutige China" ist also die VR China.

Teil I dieses Buches konzentriert sich auf die Präsentation offizieller Dokumente, Gesetze, Erlasse, Bestimmungen und einschlägiger Reden führender Kader, in denen die offiziellen Positionen zum Phänomen "Religion" dargestellt sind. Der Leser erkennt schnell die politische und ideologische Dimension von "Religion". Die einzelnen Kapitel werden kurz und instruktiv eingeführt. Der jeweilige Hauptteil besteht aus den genannten Dokumenten wie z.B. (Presse-)Dokumentationen, die schlagend für sich wirken und keiner weiteren Worte bedürfen. Die grundlegenden Themenkreise sind Fragen der "Religionsfreiheit" und ihrer Ausübung in einem sozialistischen System, das Problem der Überwachung in den Provinzen, wie aber auch speziell etwa "Religionspolitik und nationale Minderheiten" (S.92-100). Die